

Das Streben nach Glück

Ein Gedicht von Marco Michalzik

Kannst du mir sagen, was Glück ist?
Oder konkreter:
Bist du eigentlich glücklich?

Ist Glück vielleicht das Gegenteil von Pech haben,
Hufeisen? Sollt' echt nur ein Pferd tragen.

Kleeblätter mit vier Blättern,
geht's auf Wiesen viel besser,
als in menschlichen Händen
in der Hoffnung darauf,
dass jetzt Pechsträhnen enden.

Warten auf ein Stück vom Glück
Bei jedem Ziehen der Lottozahlen.
Lebensläufe gezückt und gehofft,
es möge doch ein Motto haben.
Einen Sinn, eine tiefe Bedeutung,
mehr als die Summe des Gestern,
die bilanziert wird im Heute.

Schon deprimierend,
dass ich stets konsumiere
und in mein Glück investiere
und dann höre, wie der reichste
und weiseste Mann aller Zeiten
sagt, dass diese Dinge leer sind
und ein Haschen nach Wind.

Wie du vielleicht weißt,
schrieb er in einem Buch,
das »der Prediger« heißt:

»Luxus – nichtig
Fame – nicht wichtig!
Reichtum – schon witzig,
doch erfüllt auch nicht richtig.
Kreativ sein und schaffen –
machte schon sehr viel Spaß,
doch jetzt genug von den Sachen.

Frauen – sind toll, kannst du mir glauben,
ich hatte nicht nur eine, sondern gleich Tausend,
Doch selbst nach Tausend und einer Nacht,
musst ich bekennen, all das
hat mich nicht glücklich gemacht.«
»Warum werde ich nicht satt?«
Hat schon diese Band mit verreckten Beinkleidern
gefragt.

Und darum will ich ihn nicht kopieren,
sondern kapieren,
dass Glück offenbar nicht so funktioniert.
Aber wie denn dann?
Ich glaub die Lösung liegt in dem Mann,
der als Schreiner aus Nazareth kam.

Lass mich dazu am Ende Augustinus zitieren:
Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in Dir.
Mein Gott.

Aus: Marco Michalzik. »Das Streben nach Glück«. In: komm! (2014/01). Dillenburg: Christliche Verlagsges., 2014